

In den letzten 200 Jahren erlebte die Landwirtschaft einen Umbruch. Aus weitestgehend sich selbstversorgenden, überwiegend kleinen Höfen wurden moderne Wirtschaftsunternehmen. Dazu trugen technische und gesellschaftliche Entwicklungen bei. Es wurden Maschinen eingesetzt, die Handarbeit ersetzten. Dünger und Pflanzenschutzmittel kamen auf den Markt. Die Größe der Betriebe wuchs. All diese Veränderungen geben Anlass zur Frage: „Landwirtschaft gestern und heute – Fluch oder Segen für Mensch und Natur?“

Etwa um das Jahr 1840 erkannten die Menschen, welche wichtige Rolle Stickstoff, Phosphor, Kalium, Kalzium, Natrium und andere Mineralstoffe für das Pflanzenwachstum spielen. Es dauerte jedoch noch einige Jahre, bis diese Erkenntnis in der Landwirtschaft ankam und solche Stoffe den Pflanzen auf künstlichem Wege zugeführt wurden. Der Jahresbericht der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen berichtet über die Verwendung von Düngemitteln im Jahre 1875 wie folgt:

„Der Verbrauch der sogen. Künstlichen Dünger hat wiederum zugenommen. Unter Controle des Provinzialvereins sind 1875 verkauft 159340 Centner oder 7967000 Kilo gegen 125500 Ctr. Oder 6275000 Kilo des Vorjahres. Davon sind 50780 Ctr., also 1/3, ausgeschlossener Peru=Guano. Außerdem namentlich Knochenmehl und Superphosphat, dagegen nur ganz unbedeutende Mengen Kalidünger.

Neu ist die Verwendung in ausgehnterem Maße der Superphosphate auf Rieselwiesen, etwa 140 Kilo lösliche Phosphorsäure pro Hektare. Damit sind fast wunderbare Wirkungen erzielt und nicht nur die Quantität [die Menge] der Gräser außerordentlich gesteigert, sondern auch deren Nährwerth, wie vorgenommene Analysen sowohl aus Fütterungsversuche darthun. Dazu kommt, daß diese Dünger nie so billig zu haben waren als gegenwärtig: hochprocentige (20-24% lösliche Phosphorsäure) kosten in Hamburg nur 40 Pfennige pro Pfund lösliche Phosphorsäure und gelangen mittelst Importtarif zu halber Fracht hierher. Da selbst unsere besten Flüsse keine Phosphorsäure führen, außer bei Hochfluthen, so steht eine ausgedehnte Anwendung der Superphosphate auf Rieselwiesen¹ zu erwarten.

Mergel wird jetzt von vielen Orten zur Untersuchung an die Versuchs=Station gesandt und haben sich dabei in einigen Proben außerordentlich starke Procente Phosphorsäure gefunden.

Im Kreise Hamm geht man mehr und mehr dazu über, den Dünger im Winter auf das Feld zu fahren, was früher die Meisten für unzweckmäßig hielten. Der Erfolg ist gut. – Im Kreise Münster haben einzelne Landwirthe bei den theuern Strohpreisen (3-4 Mark pro 50 Kilo) ihr Stroh verkauft und Pferdemist zur Einstreu in die Rindviehställe wiedergekauft.

¹ Rieselwiesen waren Felder oder Weiden, die mit Hilfe von Kanalsystemen, die aus naheliegenden Flüssen gespeist wurden, bewässert wurden.

Mancher hat aber auch sein Stroh verkauft ohne Ersatz; Andere ersetzen es durch Kunstdünger.“ (S. 24-25)